

Nochnichtdagewesene verlangten, wogegen die Gottschedianer an der classieistischen Meinung festhielten, die seit dem Humanismus auf der europäischen Literatur lastete, nämlich, daß es eine für alle Zeiten und Orte gemeingiltige Kunst gebe, die antike, und daß jede Kunstbethätigung in dem regelrechten Nachbilden der großen Vorbilder zu bestehen habe. 4. Den Gottschedianern galt die Dichtkunst als absolut lehrbar; den Schweizern war sie nicht so sehr lehrbar, als theoretisch lenkbar.

Alle jungen Talente traten auf die Seite der Züricher. Gottscheds Reihenlichteten sich, obgleich er in höherem Maße die Gabe besaß, eine Schule zu bilden, als Bodmer. Im letzten Jahrzehnt seines Lebens war Gottsched vereinsamt. Der Geschmack an der englischen und altgriechischen Poesie nahm immer mehr zu, und es erschienen auch die schöpferischen Talente, die eine neue, zeitgemäße, nationale Kunst hervorbrachten, welche kein bloßer Abklatsch einer eingebildeten Normalkunst war.

§ 51. Die sächsische Dichterschule (der Leipziger Dichterkreis). — In der Gottsched-Bodmer'schen Epoche dichtete die ganze deutsche Jugend an den höheren Schulen. Gottscheds Residenz Leipzig wurde naturgemäß der Sammelplatz und die Brutstätte der jungen Literatur. Zu Beginn der Vierzigerjahre lagerten die heranwachsenden Schriftsteller ihre Erstlinge noch in der von einem unbedingten Anhänger des Generalgewaltigen der Literatur, von Schwabe, redigierten Zeitschrift „Beiträge zur Belustigung des Verstandes und Witzes“ ab. Als seit 1744 ein unabhängiges Organ erschien, die von Gärtner redigierten „Neuen Beiträge x.“, so wendete sich die an Gottsched bereits irre gewordene Jugend der neuen Zeitschrift zu. Man nannte diese schlechtweg „Bremer Beiträge“, weil sie von einem Bremer Verleger herausgegeben wurde, und ihre Mitarbeiter die Bremer Beiträger. Als die jungen Leute später durch ihre Lebensschicksale getrennt wurden, hielten sie doch noch immer zusammen und behaupteten sich als eine besondere literarische Gruppe, deren Werke eine gewisse physiognomische Ähnlichkeit aufweisen. Nur einer wuchs über alle hinaus, der freilich schon mit seinem ersten Beitrag (dem Anfange des „Messias“) Epoche in der Literatur machte, J. G. Klopstock. Die bekanntesten unter den Bremer Beiträgern sind: J. Arn. Ebert, N. D. Gieseke, Joh. Andr. Cramer, Joh. Adolf Schlegel (des Elias Bruder und Vater der Romantiker August Wilhelm und Friedrich Schlegel), Gottl. Wilh. Rabener, Friedr. Wilh. Zachariae und Christian Fürchtegott Gellert.

Von diesen haben sich ausgezeichnet: Rabener durch seine satirischen Prosaschriften, in denen er allgemeinen Thorheiten und Geckereien zu Leibe geht, jedoch ängstlich alles Persönliche vermeidet; Zachariae, der Verfasser des komischen Heldengedichtes „Der Renommiste“, dessen Vorzüge der Autor in seinen späteren Dichtungen („Schnupftuch“, „Phaeton“, „Murner in der Hölle“ u. s. w.) nicht wieder erreicht; und vor allen der berühmte Fabeldichter Gellert.

Chr. F. Gellert, zu Hainichen im sächsischen Erzgebirge 1715 geboren, studierte an der Meißner Fürstenschule und an der Leipziger Universität, lehrte seit 1743 an dieser, wurde 1751 Professor und starb in Leipzig 1769. Erfolgreich als akademischer Lehrer und